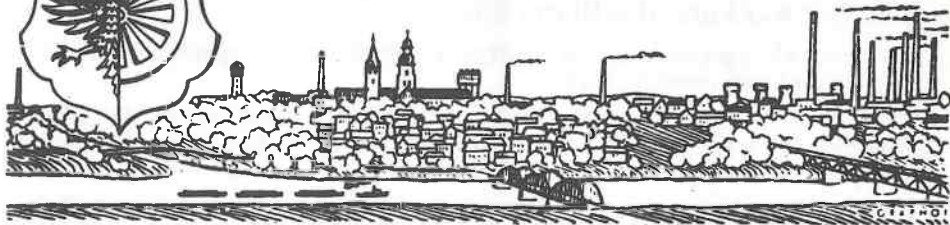




# Krappitzer Heimatblatt



---

Heimatliche Nachrichten für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

Gründerin: Grete Kudara

Gründungsjahr: 1950

Nr. 119

Oktober/Dezember 1989

Köln

---



**Straßenkreuzung in Krappitz**

Richtung: Oppeln, Cosel, Gogolin, Neustadt O/S

**Verehrte Krappitzer Heimatblatt-Leser,  
liebe Landsleute von Krappitz und Umgebung!**

Vielleicht erreicht Sie dieses Heimatblatt noch vor den Weihnachtsfeiertagen.

Die Zeit war kurz, das Blatt fällig!

Als neuer Herausgeber des „Krappitzer Heimatblattes“ begrüße ich alle unsere lieben Leser recht herzlich.

In Hannover, Augsburg und Essen habe ich Euch versprochen, das Blatt Nummer 119 noch in diesem Jahr herauszugeben. Insofern sollte sich mein Versprechen auch erfüllen.

Bei all denen, die es mir ermöglicht haben, das Heimatblatt in so kurzer Zeit erscheinen zu lassen, bedanke ich mich recht herzlich.

Ein Satz von „Émile Zola“ soll mich bei der Herausgabe des Krappitzer Heimatblattes ständig begleiten:

„Mein Schaffen dient nicht der Parteinahme und der Propaganda; es dient der Wahrheit“.

Jetzt möchte ich allen unseren Lesern und Ihren Familien ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest wünschen.

Und im neuen Jahr 1990 – viel Glück und Gesundheit!

Euer/Ihr  
Alois Bialek



Der Hauptaltar der kath. Kirche in Krappitz, zur Weihnachtszeit

Im buntbewegten Kreislauf der Zeit  
Ist Weihnachten wieder einmal nicht weit.  
Besinnlich zur Heimat, in wehmüt'ge Ferne.  
Wir brennen versonnen am Adventskranz  
Die Kerzen der Reih' nach zu lichtem Glanz  
Und summen dabei voller Heimweh wieder  
Die lieben, vertrauten Roratelieder.  
Zur Mette läutet's – husch! Aus dem Bett  
Zum „Ecce dominus veniet“!  
Müssen durch Berge von Schnee uns fechten  
Trotz „Tauet Himmel den Gerechten“.  
Was klingelt plötzlich vor unserem Haus?  
Sieh an, der heilige Nikolaus!  
Würd' er an uns vorbei sich stehlen,  
Er würde den Kindern, uns selbst sogar fehlen.  
Advent! Das war unsere selige Zeit,  
Da wurden die Herzen so warm und so weit.  
Da hat man sich irgendwie „eingekastelt“,  
Heimlich gestrickt, gehäkelt, gebastelt.  
Und ehe man sich dessen versah,  
War schon der heilige Abend da.  
Erwartungsvoll ging es zunächst zu Tisch,  
Heut gab es vom Fleisch nichts, heut gab es den Fisch.  
Wie es in solchen Fällen oft geht:  
Halb fromm, halb zerstreut war das Tischgebet,  
Denn Fischsuppe lockte, würzig und labend,  
Im Jahre nur einmal: Am heiligen Abend.  
Dann Karpfen in polnischer Tunke und schon  
Auch die echten Klöße vom duftenden Mohn!  
Wie glänzten danach bei der Einbescherung  
Die Kinderaugen in heller Verklärung!  
Mit der Laterne in sorgsamer Hand  
Ging's dann zur Christnacht durchs schweigende Land.  
Das Kirchel war voll! Das Gloria der Engel  
Ließ uns vergessen der Erde Mängel.  
Wenn mitten dann in der MetteGang  
Das „Transeamus“ vom Chore erklang  
Mit Violinen und Hirtenflöten,  
Lauschten wir froh und vergaßen das Beten.  
Wie ein Nachspiel war, wenn dann noch auch  
In unseren Gemeinden nach altem Brauch  
So ungefähr um die Jahreswende  
Der Pfarrer ins Haus kam zur trauten „Kolende“.  
O Christkind hör' und erhör unser Flehen,  
Laß Du es so bald wie möglich geschehen –  
Du könntest kein schöneres Geschenk uns geben –  
Daß wieder die Weihnacht daheim wir erleben!

H. Foitzik, Köln



Grete Kudara

## Meine lieben Krappitzer, nah und fern!

Vor ein paar Tagen ging bei mir das Telefon.

Am anderen Ende meldete sich Herr Alois Bialek, der sich ein Herz gefaßt hat, die Arbeit der Herausgabe unsres so sehr beliebten Krappitzer Heimatblattes auf sich zu nehmen und fortzuführen. Er bat mich, die Laudatio auf die Herausgeberin unseres literarischen Bindegliedes,

**Frau Grete Kudara,**

zu halten.

Ich war mir auf Anhieb bewußt, welch schwere Aufgabe ich übernehmen sollte, aber auch wieder außerordentlich stolz darüber, daß seine Wahl auf mich gefallen ist. Nach einigem Bedenken sagte ich zu. So will ich die mir zugefallene Aufgabe fröhlich und mutig an den Hörnern packen, und auf meine Art erledigen. Ich suchte nach einer günstigen Ausgangsposition, und fand sie zunächst im Studium der sehr umfangreichen Korrespondenz, die Frau Kudara und ich miteinander austauschten. Es sind bis heute über 150 Briefe, Benachrichtigungen und Mitteilungen verschiedenster Art, die ich von dieser **außergewöhnlichen Frau** erhielt. Ihre Art, Briefe zu schreiben, war stets nobel und nie von spitzer Feder geführt. Das kann sie auch garnicht; ich spreche hier aus meiner Erfahrung. Das erste Mal erhielt ich Post von ihr am 16. Mai 1951. Ich habe sie alle fein säuberlich gesammelt, und es kam nicht selten vor, daß ich immer wieder auf sie zurückgriff, und in ihnen blätterte, wenn ich dies oder jenes **konkret** wissen wollte. War ich aber schon mal dran, dann ließ ich mich gern gefangen nehmen von den Gedanken, Schilderungen und Darstellungen, die da meiner Briefpartnerin aus der Fülle ihrer Erfahrungen in die Feder flossen. Sie bat mich nach einer gewissen Zeit, an der Herausgabe des Krappitzer Heimatblattes mitzuarbeiten. Ich empfand den besonderen Reiz, der diesem Ansinnen anhing, und sagte zu. So entstanden bis jetzt 18 Fortsetzungen unter der Reihe: „Meine Heimat und Ich“! Und das immer mit verschiedenen Titeln einer Geschichte aus meiner Krappitzer Jugendzeit. Je mehr ich mich von Frau Grete Kudara in die Pflicht nehmen ließ, um so stärker empfand ich die Ausstrahlungskraft, die von ihr ausging, der ich mich nicht mehr entziehen konnte, ja auch nicht mehr wollte. Ich spürte aus jedem ihrer Worte, aus jedem Gedanken, die Liebe zu unserm gemeinsamen Städtchen Krappitz, und die Opferbereitschaft, ganz in dieser Aufgabe aufzugehen.

Hier lohnt es sich, einmal einen Augenblick zu verweilen, und uns Alle zu fragen, woher Frau Kudara diese innige Zuneigung zu dem liebenswerten Städtchen, an der Mündung der Hotzenplotz in die Oder gelegen, nimmt, zumal sie ja garnicht in Krappitz geboren ist – so wie ich –, sondern etwa in den dreißiger Jahren zu uns kam, weil ihr Gatte die Leitung des Arbeitsamtes in Krappitz übernahm?

Ich schöpfte wieder einmal die Antwort aus ihren zahlreichen Erzählungen im Krappitzer Heimatblatt und aus den Briefen. Da wußte ich, daß sie so sein mußte, und nicht anders.

Durchdrungen von tiefster, glühender Liebe zu heimatlicher Scholle, war sie bereit und entschlossen, das Wissen um diese Dinge nicht für sich zu behalten, sondern setzte die Fähigkeit um, sich uns Krappitzern mitzuteilen. Sie bewältigte, vor allem beim Ingangbringen in der schwierigen Startphase der sich vor ihr unübersehbar auftürmenden Arbeit, die Anfangsschwierigkeiten, und schaffte es. Ich weiß, warum ihr die Arbeit so flott von der Hand ging, weil sie die besten Voraussetzungen mitbrachte aus der Tätigkeit als ehemalige Sekretärin beim Grafen Salms-Baruth und dessen Frau Gräfin und Herzogin Hochburg, denen das wunderschöne und in seiner Einzigartigkeit weit ins schlesische Land hinausschauende „Schloß Fürstenstein“ gehörte, das der „Fürstenlinie Pleß“ zuzuordnen ist. Das also war der Schlüssel zu ihrem Geheimnis, mit allen auf sie zukommenden Schwierigkeiten fertig zu werden. Und die gab es mehr als genug. Denken wir dabei nur an alle zu regelnden Fragen, die unausweichlich mit den Vorbereitungen des Deutschlandtreffens der Schlesier in Hannover oder dem Oberschlesiertreffen in Essen oder auch in Augsburg auf sie zukamen. Das allein baute sich vor der Verantwortlichen als ein Einmannbetrieb auf, neben all der vielen, vielen Kleinarbeit, die auch erledigt werden wollte.

Es gehört neben allem fachlichen Wissen vor allem ein eiserner Wille dazu, gepaart mit Durchhalte- und Stehvermögen, so eine große Gemeinschaft zusammenzuhalten, auf den Weg über das uns allen so lieb gewordene und ans Herz gewachsene Blättchen beschränkt, das wir auf gar keinen Fall und unter gar keinen Umständen mehr missen möchten.

Und das nun schon seit mehr als 40 Jahren.

Da ist schon mal die Frage erlaubt: „Wo nimmt diese Frau von hohem Rang nur die Kraft her, jahrzehntelang so unbeirrbar sich für unsre Krappitzer Heimat – im engeren wie auch im weiteren Sinne – einzusetzen? Ist es die fromme, gottesfürchtige Grundhaltung, die sie ohne Scheu mit nachahmenswertem Bekennermut in ihrer Umgebung erkennen läßt, oder ist es außerdem noch die christliche Nächstenliebe, die sie als praktizierende Christin uns vorlebt?

Mir wurde diese Erkenntnis so recht bewußt, als sie meiner lieben Frau und mir vor langer Zeit einmal hier in unserem Hause in Dillingen, Nordallee 25, einen mehrstündigen Besuch abstattete, der als Abstecher gedacht war gelegentlich eines Besuchs bei ihrem hier im Saarland lebenden Sohn. Während dieser wenigen Stunden Aufenthalt in unserm Hause bekam ich einen umfassenden Einblick in die kaum überschaubare Arbeit, die von Frau Kudera das ganze Jahr über zu absolvieren war. Die Fäden, die sie spann, reichten in fast alle Erdteile der Welt. Allumspannend knüpfte und hielt sie die Verbindung mit Krappitzern, die sich überschwenglich bei ihrer Krappitzer Heimatblatt-Muttel bedankten. Und hier bin ich bei dem Wort und Begriff „Dank“ angelangt.

Nur, wie sage ich es, wie bringe ich es an, Sie, liebe Krappitzer miteinbeziehend, unsre aufrichtigen herzlichen Gefühle in diese Dankadresse einzubinden?

Vielleicht so?!

Ich hebe alles, was Frau Grete Kudara für uns Krappitzer hinsichtlich des Zusammenhalts als Gemeinde getan hat, auf den Altar der Liebe zu unserm Heimatstädtchen Krappitz und zu den Menschen, die das kulturelle, wirtschaftliche und bildhafte Antlitz unserer Stadt, am Mündungspunkt der Hotzenplotz in die Oder gelegen, geprägt haben. Ich halte außerdem noch einen Punkt für erwähnenswert. Frau Kudara hätte ja freiwillig das alles nicht aus ihren wohlbehütenden Händen gegeben, wenn sie nicht durch „höhere Gewalt“ Schaden an ihrer Gesundheit genommen hätte, und deshalb, und nur deshalb, zur Übergabe gezwungen worden wäre.

Der glückhafte Umstand wollte es aber wohl so, daß wir einen würdigen, jungen und glühenden Heimatfreund – eben den vorgenannten Alois Bialek aus Oderwiese – gefunden haben für das Krappitzer Heimatblatt-Gefüge. Und das im richtigen Augenblick! Gott sei gedankt!

So kann nun Frau Grete Kudara, um vieles erleichtert, in aller Ruhe und Beschaulichkeit den Weiterbestand **ihres Werkes** betrachten und in Augenschein nehmen, ja hier und da Anregungen geben und Anmerkungen machen im literarischen Bereich. Möglicherweise trägt die Tatsache, daß die Last der Verantwortung in so hohem Maße nicht mehr, wie bisher, auf ihr ruht, zu weiterer Besserung ihres augenblicklichen Zustandes bei. Wir wünschen das jedenfalls Alle!

Ich komme zum Schluß!

Meine Gedanken, die ich sehr gern vorgetragen habe, tragen den Stempel friedlicher Vorstellungen und empfundenen Genugtuung darüber, daß es weitergeht mit unserm Krappitzer Heimatblatt. Auch das haben wir Ihnen, liebe und allseits hochverehrte Frau Kudara zu danken. Auf eine Bitte möchte ich in meiner Laudatio nicht verzichten.

Ziehen Sie sich bitte nicht in Ihr Schneckenhaus zurück, weil Sie vielleicht glauben könnten, wir brauchten Sie nun nicht mehr. Bleiben Sie und leben Sie weiter in unserer Mitte als Angelpunkt, nach dem es sich immer zu orientieren lohnt, von besserer Gesundheit gesegnet, damit Sie unsere Liebe und Zuneigung weiterhin entgegennehmen können.

Gott schütze Sie, Ihre Familie, unser Städtchen Krappitz, unser Schlesierland und unser geliebtes, Deutsches Vaterland!

Ihr Werner Makulik  
aus Dillingen an der Saar.

P. S.: Mir ist klar, daß meine Laudatio keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, sie bleibt aber gut gemeint.

Nur eins ist sicher. Es kommt mir aus vollstem Herzen und großem Dankgefühl!

## Das Herbsttreffen der Krappitzer Heimatfreunde 1989 in Essen

Auch in diesem Jahr fand das Herbsttreffen am 14. und 15. Oktober in der Gaststätte „Arnolds“ in Essen statt. Zum zehnten Mal haben wir uns in gemütlicher Runde wiedergesehen.

Also, ein kleines Jubiläum!

Ich hatte auch für jede Dame ein kleines Geschenk, das dieses Zusammenkommen etwas hervorheben sollte.

Samstag, am frühen Nachmittag, trudelten die ersten Teilnehmer schon ein. Nach kurzer Zeit ertönten auch die ersten Lachsalven. „Wie geht es? Was hört man neues?“ vernahm man im Gespräch, das immer lauter wurde.

Gleich am Anfang hatte ich den **ersten** Ärger mit den Wirtsleuten, die mir mitteilten, daß in dem sonst von uns genutzten Raum eine Hochzeitsfeier stattfindet. Auch unsere Musik durfte nicht spielen, weil die Hochzeitsgäste nebenan ihre Kapelle hatten. So war ich gezwungen unseren Musiker, Herrn Rommler, zu bezahlen und nach Hause zu schicken.

Aber auch gleich danach hatte ich den **zweiten** Ärger; die Zimmer, die ich schon Monate im voraus bestellt habe, waren auch nicht für uns reserviert. Nach einigen Auseinandersetzungen mit den Wirtsleuten erhielt ich die Zusage, daß sich so etwas nie wiederholt.

Die Stimmung war bei uns wieder ganz groß. Auch einmal etwas anderes. Deswegen haben wir uns mehr unterhalten und gelacht als sonst. Je später der Abend, desto lauter und fröhlicher wurden die Gäste. Viel zu erzählen gab es, alte Erinnerungen, die schon Jahrzehnte zurückliegen, wurden wieder wachgerüttelt. Der uns zur Verfügung gestellte Raum füllte sich sehr schnell; wir waren fast fünfzig Personen beisammen.

Einige Teilnehmer unseres Treffens möchte ich hier besonders hervorheben. Unsere Zita Gornik, die doch so schwer krank ist, war auch wieder zwischen uns. Also, da sollte man doch sagen: „Respekt!“

Respekt kann ich auch denen sagen, die jedesmal eine weite Anfahrt mit dem Auto oder mit der Bahn auf sich nehmen, um mit uns dabei zu sein.

Einen Heimatfreund muß ich noch erwähnen; das ist der Günter Schetschok. Man muß so etwas erlebt haben, wie er am späten Abend mit Einkaufstüten bepackt vor uns stand und seine Bockwürstchen und auch anderes verteilte.

Er ist ein Unikum!

Mitternacht war schon weit überschritten, als wir uns zur Ruhe begaben; der nächste Tag stand noch auf dem Programm. Am Samstag erwartete ich noch weitere Besucher.

Als erster erschien unser Heimatfreund Alois Bialek. Den meisten Heimatfreunden ist er schon bekannt. Frau Kudara hat Herrn Alois Bialek als zukünftigen Herausgeber des Krappitzer Heimatblattes gewählt. Ich glaube und auch die, die ihn jetzt kennengelernt haben, daß er der passende Mann für diese Aufgabe ist. Ich bin auf jeden Fall sehr froh, daß unser Heimatblatt weiter existieren wird.

Natürlich gilt unser Dank weiterhin Frau Kudera, die es damals fertigbrachte, so etwas ins Leben zu rufen. Nur Ihr haben wir es zu verdanken, daß wir nach über vierzig Jahren noch ein so starker Heimatkreis sind.

Hier sei Ihr noch einmal gedankt.

Das Treffen in diesem Jahr war besonders schön. Für viele von uns ist dieses Beisammensein schon ein fester Bestandteil in ihrer alljährlichen Urlaubsplanung.

Also, auf ein neues!

Am 20. und 21. 10. 1990 treffen wir uns wieder bei „Arnolds“ in Essen. Eine große Anzahl von Zimmern wurde für dieses Treffen schon gebucht. Wer diesmal aus einem oder anderem Grunde nicht dabei sein konnte, aber das nächste Mal mitmachen möchte, sollte sich baldmöglichst entscheiden.

Herbert Brandt

---

### Teilnehmer am Herbsttreffen in Essen:

Herbert Brandt, Christian Kauczor, Sonja Kauczor, Irene Kalla, Helmut Kalla, Helmut Olbrich, Inge Olbrich, Hilde Wacker, Theo Jansen, Paul Wistuba, Elfriede Wistuba geb. Hanke, Magdalene Suchan geb. Lukaschek, Manfred Suchan, Edith Przybilla geb. Klama, Gerda Koza geb. Jaschkowitz, Anneliese Gagon, Antonie Beer geb. Gagon, Anna Witt geb. Schmitinger, Lydia Piecha geb. Hejna, Maria Fesser geb. Machon, Rosel Minge geb. Friedla, Zita Gornik, Ursula Mattheus, Herbert Schneider, Herbert Brinkmeier, Reinhard Geithe, Stefanie Weiß, Erika Miczka, Karl Ratuschny, Günter Schetschok, Dieter Langer, Irene Langer, Norbert Olbrich, Hans Matyssek, Ingeborg Musil geb. Mathissek, Fam. Herde/Solingen, Fam. Drescher/Leverkusen, Paul Baron, Hedwig Baron, Christine und Walter Cebulla, Agnes Cebulla, Günter Freudenberg, Helene Freudenberg geb. Neitsel, Paul Schetschok, Ernst Beblík, Fritz Bremer, Luzie Bremer geb. Salla, Anni Bialek geb. Kuznik, Alois Bialek.







## Plettenberg, den 6. Dezember 1989

### Meine verehrten und lieben Heimatblatt-Leser!

Ich freue mich, daß ich Sie vor dem Weihnachtsfest, dem Fest aller Feste noch ansprechen kann und grüße Sie von hier aus ganz herzlich!

Eine neue Ära im Heimatblatt beginnt und ich bitte Sie das Heimatblatt so entgegenzunehmen wie es bisher immer war! Ich will versuchen mit meinen 85 Jahren mich aus einer Ecke des Heimatblattes zu melden und wunschgemäß für Sie da sein. Es gibt ganz sicher noch Dinge, die es wert sind in Erinnerung zu bringen. Vor mir liegt das Heimatblatt Nr. 1 und ich blicke mit Stolz auf das Blatt Nr. 118! Es ist inzwischen zu einer **Chronik Krappitz** geworden. Es lohnt sich dieses Werk noch zusammenzustellen. Ab Nr. 11 sind noch alle Ausgaben bis 118 erhältlich. Vielleicht ist unter Ihnen noch jemand, der die fehlenden Nummern abgeben möchte, z. B. durch Sterbefall in der Familie. – Das Heimatblatt Nr. 1 führt Sie über den Ring von Lisson bis Sonnhoff oder Ranocha und von Drogerie Abraham bis Gasthof Biela und nannte uns nochmals die Bewohner unseres lieben Städtchens, wenn auch nicht alle, aber diejenigen, die sich auf den Aufruf „Liebe Krappitzer in aller Verstreutheit“ gemeldet hatten. Ich nenne sie auch hier zur Erinnerung nochmals. Die Cura-Familie mit

Oma, Opa und Tante, Lene Deinert und Lehrer Faber mit Familie, Bankbeamter Feineis und unser Herr Doktor Fitzek und auch Herr Dr. Früchel, die Geschwister Haertel. Langner Oberins. u. Familie, Lessmann, Apotheker Malich, Rossa, Schleiffer und Schubert Emmi hatten sich gemeldet und aus dieser Schar wurden mit der Zeit mehrere hundert Krappitzer und das nicht nur. Sämtliche umliegenden Ortschaften haben sich zusammengeschlossen und so wurde der „Krappitzer Heimatkreis“, der in der Gesamtheit alle Vertriebenensachen bearbeitete. Welch eine Arbeit auf alle zukam, ist, wenn man es heute überdenkt, unbeschreiblich. Es gab viel zu ordnen und den Lastenausgleich ins rechte Licht zu rücken. Vielen Dank noch heute allen denen, die mitgeholfen haben! Alle haben wir geholfen unser liebes Städtchen wieder zu Ehren kommen lassen und wir haben es geschafft, dank Ihrem Fleiß! Mit dem letzten Heimatblatt wollte ich Ihnen eine Freude bereiten, aber es ist mir nicht gelungen und ich bitte Sie um Entschuldigung! Bezahlen Sie es trotzdem! Nun, Ihr lieben von Krappitz und der umliegenden Ortschaften **Euch allen ein friedliches Weihnachtsfest! Laßt die Glocken klingen an Euer Ohr von Krappitz, Ottmuth, Oberwitz und Gogolin und von den vielen neuen Kirchlein der Umgebung. Lassen Sie die Weihnachtsgedanken auch bei Ihnen Platz finden!**

**Ihr Heimatblättchen und Ihre Frau Grete Kudera**

---

### **Verdienstmedaille für Dorothea Makulik**

#### **Auszeichnung des Bundespräsidenten für ihre langjährige Aussiedlerhilfe**

Eine Traunreuterin erhielt eine hohe Auszeichnung: Dorothea Makulik wurde von Landrat Leonhard Schmucker im Auftrag des Bundespräsidenten in Anerkennung ihrer langjährigen Sozialarbeit mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Dorothea Makulik betreute rund 20 Jahre lang die Aussiedler, lange Zeit ehrenamtlich, später im Auftrag der evang. Diakonie.

Das war zunächst eine Arbeit, die auf eigenen Antrieb und im Verborgenen geschah: Frau Makulik, selbst Heimatvertriebene aus Schlesien, entdeckte schnell – zu einer Zeit, als das noch nicht auf allgemeines Interesse stieß –, daß Aussiedler, wenn sie nach Deutschland kommen, außer materiellen Dingen Hilfe in einer für sie völlig ungewohnten Gesellschaftsform brauchen.

Zunächst richtete sie eine Sammelstelle für Möbel und andere Gebrauchsgegenstände ein, immer mehr aber wurde sie zur mütterlichen Helferin in allen Behördengängen, half in dem für diese Menschen schwer durchschaubaren Formularwust, kümmerte sich auch um sprachliche Probleme und Familienangelegenheiten. Heute ist das alles ziemlich gut geregelt, aber früher, als die Aussiedler noch nicht so zahlreich waren, gab es Schwierigkeiten mit der Eingewöhnung: „Das ist schon ein ziemlicher Papierkram“, sagte Dorothea Ma-

kulik, „und erst wenn das alles erledigt war, wurden diese Menschen ruhiger. Die mußten schließlich lange in einem völlig anderen System leben, und das färbt natürlich ab. Manche sind zunächst hilflos, andere wiederum gerissen. Daß hier alles anders ist, das begreifen sie erst nach einer ganzen Weile.“ Die Türe ging in ihrem Haus zu jeder Tages- und Nachtzeit. Ihr Mann Günther mußte oft ein bißchen gegensteuern, weil die Familie zu murren anfang: „Ohne Familie geht eine solche Arbeit nicht, die muß schon mitmachen,“ sagt Frau Makulik heute rückblickend, wo die Arbeit von „tüchtigen Nachfolgerinnen“ gemacht wird. Dankbar denkt sie zurück an die „große Hilfe, die ich dabei von der Stadtverwaltung, vom Bauhof, von den Bürgermeistern Haberland und Wiesmann, besonders auch von den Herren Brandl und Baumann und Frau Scheffler erhalten habe“. „Befremdet“ sei sie, sagt Dorothea Makulik, „über manche Diskussionen über die Aussiedler, die gewissermaßen ausgeartet sind.“ **Daß sich manche Alt-Flüchtlinge dabei negativ äußern, findet sie besonders schlimm, „denn man kann die Situationen nicht vergleichen: Wir hatten damals alle nichts, jeder war gleich arm“.**

Jeder, der Dorothea Makulik kennt, wird sich über die Auszeichnung freuen, von der sie sagt „da gäbe es doch noch viele andere, die sie verdient hätten“. Sie und ihr Mann Günther Makulik, aus Krappitz, Krs. Oppeln, O/S, stammend – lange Jahre Lehrer in Traunreut und dann Konrektor in Traunwalchen – haben außerdem noch sieben eigene Kinder großgezogen. Die Töchter müssen wohl etwas von der sozialen Ader der Mutter geerbt haben, denn sie sind alle entweder in pädagogischen oder sozialen Berufen tätig. Die Söhne suchen ihr Glück in anderen Bereichen, einer ist Chef de rang in einem Hotel, einer Architekt in Sidney. Sie werden alle auf ihre Mutter stolz sein – und wir sind das auch, wenn das erlaubt ist.



Wurde für ihr soziales Engagement mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet: Dorothea Makulik.

Oft hab' ich andere froh gemacht  
und stets an mich zuletzt gedacht  
ich diene und mein Lohn ist Frieden

Weinet nicht an meinem Grabe  
gönnet mir die ewige Ruh',  
denkt was ich gelitten habe  
eh' ich schloß die Augen zu.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute, versehen mit  
den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter, Schwieger-  
mutter, Oma, Tante und Patin

## **Maria Szczepanski**

geb. Mrohs

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer  
**Henryk Szczepanski mit Frau Elisabeth  
und Kinder Ulrike, Corinna, Kathrin  
und Anne-Carin**  
**Familie Jakob Müller, Schwabmünchen**  
**Familie Franz Müller, Kloster Lechfeld**  
**Bernhard Pietrasz, Laufenburg**  
**Kurt Müller, Wiesbaden**  
**Vera-Maria Szczepanski, Aachen**  
und alle Anverwandten

Murg, den 5. Oktober 1989, Scheffelstraße 6  
(früher: Teichgrund O/S)

---

Gott nahm unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## **Sophie Friedla**

im Alter von 69 Jahren aus unserer Mitte.

Wir danken für alle Liebe und Güte, die Sie uns in Ihrem Leben  
geschenkt hat.

In stiller Trauer  
**Bernard und Janina Friedla  
mit Katarina und Anna**  
und alle Anverwandten

Krappitz, den 9. August 1989

„Und wenn ich wüßte, daß morgen die Welt untergeht,  
würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

## **Karl-Heinz Schüler**

\* 1. Februar 1918  
in Berlin

† 26. November 1989  
in Siegburg

Wir nehmen dankbar und in Liebe Abschied  
**Elza Schüler-Neirynck**  
**Elke, Jürgen und Silke Schaufuß**  
**Heidrun, Manfred, Sandra und Tanja Schmandt**  
**Uve und Natalie Schüler**  
**Anke Schüler**  
**Jörg Steinwascher**  
und Anverwandte

5200 Siegburg, Cecilienstraße 30

## **Wo und wann treffen sich die Krappitzer 1990?**

### **TAG DER OBERSCHLESIER 1990**

22. Bundestreffen am 23. und 24. Juni 1990 in der GRUGA in Essen.  
Die Krappitzer treffen sich in der Gaststätte „Arnolds“ in der Rüttenscheider-  
straße 187.

---

Das Augsburger Treffen der Krappitzer findet nächstes Jahr am **ersten Sonntag im August statt**. Das ist der 5. August 1990, wieder in der Rheingoldgast-  
stätte in der Prinzenstraße 14.

---

Das Herbsttreffen der Krappitzer wird nächstes Jahr am 20. und 21. Oktober  
1990 stattfinden, und zwar in der Gaststätte Arnolds in Essen, Rüttenscheider-  
straße 187.

---

Das Treffen in Hannover wird im nächsten Heimatblatt bekanntgegeben.

## Winterfreuden in der Kinderzeit

Erinnerung um 1930, von Hans Weyrauch

In unserem Krappitz hatten wir meist einen schneereichen Winter. 30 Grad waren keine Seltenheit und damit ideale Rodelbahnen. Zur Erinnerung Salzbrunn, Promenaden, Oderstraße, bei Stütze Übergang zur meist vereisten Oder, Wyblisch, der steile Bahndamm bei den Papierfabriken und andere. Die lange Bahn bei Salzbrunn wurde immer wieder gegen Glätte gestreut, diese war ja auch die Anfahrt für die schweren Fahrzeuge zur Mühle. Über Schlittenbahnen wurde schon in anderen Berichten geschrieben, wie sah es mit unserer Eisbahn aus? –

Auf dem Weg zur Blonie (alte verfallene Ziegelei) vorbei über Gänsebrücke haben wir zwischen 2 Wäldchen ein Bächlein. Im trockenen Sommer ein Rinnsal, im Winter gerade wie geschaffen das Wasser für eine Eisfläche zu stauen. Der alte Gelsok (vielleicht war es später ein anderer) machte sich die Mühe, eine spiegelblanke Eisfläche zu schaffen. Wir konnten es gar nicht erwarten, bis die Bahn zur Benutzung freigegeben wurde. Am Rande 2 Bänke, um die Schlittschuhe sicher anschnallen zu können; für die größeren Jungen erste Gelegenheit Kavalier zu spielen und den Mädchen Hilfe zu leisten. Das war ein buntes Leben! Könner drehten ihre Runden (auch Paare) – dazwischen die



Hotzenplotz und das Schloß Krappitz in der Winterzeit.

Anfänger und wir Grünzeug! Neidvoll stand ich am Rand und schlenderte zuweilen. Wie komme ich zu eigenen Schlittschuhen? Von meiner Mutter konnte ich keine Hilfe erwarten. Im Herbst erscholl auf der Fischergasse der Ruf „Eisen, Lumpen und Papier“. Der Altwarenhändler fuhr seine Runde, schnell von uns Kindern umringt. Wenn wir auch nichts zum Abliefern hatten – nur mal sehen, welche Kostbarkeiten sich da angesammelt hatten. (Angröss von unserer Gasse hatte auch ein Rohproduktlager, das stank uns aber zu sehr, da dort auch Felle und Knochen lagerten.) Unter all den Alteisen ein Paar Schlittschuhe – richtige Roststücke! Habe gleich ohne Erfolg gebettelt – der Fuhrmann schüttelte immer wieder den Kopf. An der nahen Ecke Fischer- und Hirtengasse stand der Biermann mit dem begehrten Jungbier. Den ältern Lesern noch bestens bekannt? Meine Mutter kam gerade von diesem, Geldbeutel in der Hand. Es wurde nochmals gebettelt und gefeilscht – kurz, für 30 oder 50 Pfennig hatte ich eigene Schlittschuhe. Etwa eine Woche brauchte ich, um diese blank zu kriegen. Der Rost hatte auch schon einige Löcher gefressen. Dann zu Schlosser Mokros, der wird wohl etwas Öl haben. In der Werkstatt hieß es, unter der Feilbank steht ein Topf – nimm den Lappen und tränke diesen. Ganz schnell war ich danach wieder draußen. Ich hatte „Schiß“ vor dem Meister. Die Älteren von Mokros (Maxl und Paula) waren immer sehr freund-



Ein Blick von der Gänsebrücke; im Winter befand sich im Hintergrund die Eisbahn

lich; Karl ging noch zur Schule. Später, als ich ein eigenes Fahrrad hatte (ohne Freilauf und 1 Pedal) hat mir der Chef aus der Schrottkiste schon mal Ersatzteile geschenkt. Nächsten Tag ging es wieder an die Schlittschuhe. O weh – die Gelenke und Spindel zum Festziehen ließen sich nicht bewegen. In der Eile hatte ich statt in Öl – in einen Topf mit Farbe gelangt. Na – der Winter ist ja noch fern. Nach etwa einer Woche war wieder alles gangbar. Die ersten Laufversuche – um nicht den Könnern in den Weg zu laufen, verzog ich mich in den Bachlauf – durch die hervorstehenden Schilfhalm nicht ideal. Für mich Anfänger gerade recht. Die Eisränder – meist hohl – brachen oft durch. Später ging es bei mir besser. Gute Leistungen habe ich nie erbracht. Immer bedacht den Großen und Mädchen nicht ins Gehege zu kommen. Man war ja so schüchtern, auch noch als halbwüchsiger. Der späte Nachmittag hatte ältere Besucher, meist berufstätige. Mit Einbruch der Dunkelheit mußten wir Kinder aufbrechen. Mit klammen Fingern und tropfender Nase ging es müde heimwärts. In späteren Jahren war ich schon in der Lehre, wurde an der Eisbahn eine armselige 100-W.-Birne installiert – für uns bald wie Flutlicht. Meine mühselig erworbenen Schlittschuhe waren meine einzigen; als ich eigenes Geld hatte, war erstmal ein Fahrrad nötiger. Es wäre noch hinzuzufügen, daß der Bach – unsere Eisfläche – allmorgendlich gefegt und nötigenfalls mit Wasser leicht überflutet wurde, um eine spiegelblanke Fläche zu schaffen. All die Mühe des Wärters war nicht umsonst. 10 und 20 Pfennig wurden abverlangt.

---

### **„Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945-1948“**

Unter diesem Titel erschien ein Bericht des Bundesarchivs vom 28. Mai 1974, mit Archivalien und ausgewählten Erlebnisberichten.

Herausgegeben von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn 1989.

Zum – auch nur auszugsweisen – Lesen der vorliegenden Dokumentation gehören starke Nerven. Bei diesem Buch handelt es sich nicht um eine „aufbereitete Story“, sondern um eine Dokumentation, was deutsche Menschen – zum Teil noch nach Beendigung des Krieges – wegen ihrer Zugehörigkeit zu unserem Volk erdulden mußten.

Hier nun ein einleitender Text aus diesem Buch:

### Vorbemerkung

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen veröffentlicht hiermit den abschließenden Bericht in der autorisierten Fassung vom Dezember 1982 aus der in den Jahren 1969 bis 1974 im Bundesarchiv in Koblenz erarbeiteten Dokumentation über Verbrechen und Unmenschlichkeiten, die an Deutschen im Zuge der Vertreibung begangen worden sind.

Der Bericht beruht auf der gezielten Auswertung eines sehr unterschiedlichen Quellenmaterials, das im Bundesarchiv liegt: vornehmlich auf der Auswertung der 10000 Erlebnisberichte aus der Ostdokumentation, dann der etwa 18000 Gemeindeschicksalsberichte und schließlich der etwa 12000 Seelenlisten bzw. Einwohnerlisten. Zur Verifizierung der Ergebnisse herangezogen wurden außerdem die Materialien der katholischen Diözesanarchive sowie des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes.

Im Verlauf der Untersuchung sind im Bundesarchiv etwa 5500 Auswertungsbögen erstellt worden, die hier nur in wenigen Beispielen dem Bericht exemplarisch angefügt worden sind.

Nicht untersucht und erfaßt wurden die Geschehnisse in Ungarn und Rumänien, ebensowenig in der Sowjetunion.

Der vorliegende Band enthält weiterhin eine Übersicht über das Quellenmaterial zur Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten sowie zu deren Eingliederung, das in den staatlichen Archiven in der Bundesrepublik Deutschland vorhanden ist. Vollständigkeit der Erfassung ist angestrebt worden, doch dürften sich Lücken, Korrekturen und Ergänzungen ergeben, da hier erstmalig der Versuch einer Zusammenfassung unternommen wurde und die Einzelauskünfte über die jeweiligen Bestände abhängig vom Stand der Erschließung ausfiel.

Die hier abgedruckten, bisher unveröffentlichten 45 Erlebnisberichte, denen Literaturhinweise zu Flucht, Vertreibung, Eingliederung folgen, beschließen den Band. Sie zeugen von dem tragischen Geschehen – Flucht, Vertreibung, ausweisung, Deportation – im deutschen Osten wie auch in den deutsch besiedelten Gebieten Ostmittel- und Südosteuropas am Ende des Zweiten Weltkrieges, von dessen Folgen im weitesten Sinne bis heute nicht allein die Mitte Europas, Deutschland, sondern das ganze Europa gekennzeichnet ist.

## Viele guten Wünsche gehen an

Frau Luzie **Pausch** in 8850 Donauwörth, Imhofstraße 5, wird am 14. 12. 1989 ihren **92. Geburtstag** feiern. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.

---

Am 22. 1. 1990 feiert, die uns vielen Krappitzern bekannte, Frau E. **Seils** ihren **90. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich!

In ihrem Leben lief nicht immer alles reibungslos. Hart hat sie das Schicksal heimgesucht. Im Jahre 1923 kam sie mit ihrem Ehemann Otto Seils nach Krappitz. Bis zur Flucht am 22. 1. 1945 war das ihre zweite Heimat. Ein Jahr zuvor verstarb ihr Mann. In diesem bitterkalten Winter verließ sie Krappitz und flüchtete mit ihren zwei Kindern in Richtung Westen. Nach einigen Irrfahrten hat sie sich in Weißenfeld – der heutigen DDR – niedergelassen. Dort heiratete auch die Tochter Gerda. Später wohnte sie in Berlin. Jetzt verbringt sie ihren Lebensabend wohlbehütet bei ihrer Tochter Ursula in Lohmar bei Siegburg. Man staunt über ihre geistige Frische und Interesse an heimatliche Erinnerungen.

Viel Besuch hat sich zu diesem Ehrentag angemeldet. So kommen alle Honoratioren aus der Gemeinde und Kirche. Selbstverständlich trifft die Tochter mit Kindern und Enkelkindern aus der Zone auch ein. Auch viele Bekannte und Nachbarn kommen zum Fest.

Wir wünschen ihr noch viele glückliche und gesunde Jahre.

H. B.

---

Herr Herbert **Brandt** in 4630 Bochum 6, Elsa-Brandtström-Straße 128, Heimatfreund und seit zehn Jahren Veranstalter des Krappitzer Herbsttreffens in Essen, wird am 3. 1. 1990 seinen **70. Geburtstag** feiern können.

Wir alle gratulieren recht herzlichst!

---

## Goldene Hochzeit in Oderwiese

Am 27. 1. 1990 werden **Paul Bialek und Frau Agnes** geb. Langer ihre Goldene Hochzeit feiern. In Leverkusen gratuliert Sohn Johann mit Familie, in Burscheid Nichte Renate Bieniek mit Familie.

Möge Euch das Krappitzer Heimatblatt weiterhin viele Nachrichten von nah und fern übermitteln.

### **Herzlichen Glückwunsch!**

Unsere Heimatmutter **Grete Kudera** wird **85** – am 21. Januar 1990  
und ihr Gatte **Paul Kudera** wird **87** – am 19. Dezember 1989  
in 5970 Plettenberg/Sauerland, Im Erlenkamp 26.

**Bitte lesen Sie die Würdigung auf den Seiten 4 bis 6**

Die Heimatfamilie freut sich über das Erreichen eines so hohen Alters der beiden Eheleute, und wünscht Ihnen noch viele **glückliche** und **gesunde** Jahre.



Frau Kudera, Herr Bialek, Herr Kudera

---

Herausgeber: Alois Bialek, Im Wichemshof 27, 5000 Köln 71  
Telefon 02 21/78 15 32  
Postgiroamt Köln, Konto-Nr. 77421-502  
Erscheint vierteljährlich  
Bezugspreis 12,- DM jährlich